



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. dem Kanzlei-Official der Triester Polizeidirection Franz Petroutschitsch in Anerkennung seiner belobten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Eine Reminiscenz.

Vor einem Jahre war es, in den ersten Morgenstunden des 29. Juli, als unsere Truppen bei Brod und Gradista die Reichsgrenze überschritten. Die Fahnen Habsburgs wurden nicht zu einem Eroberungszuge entfaltet; was Oesterreich-Ungarn nach langem Zögern und reiflicher Erwägung bestimmte, aus der beobachtenden Reserve herauszutreten und selbstthätig einzugreifen in das krachende Gebälke des östlichen Nachbarreiches, war die unabweisliche Sorge für das eigene Wohl. Es mußte endlich, wolte unsere Monarchie nicht unablässig ihre wichtigsten Lebensinteressen bedrohen lassen, Ruhe und Ordnung geschaffen werden in den Hinterländern unserer Küstengebiete; es mußte, sollten nicht unsere eigenen Grenzprovinzen den Tummelplatz fremder anarchischer Bestrebungen bilden, ein Ende gemacht werden dem Religions- und Rassenkriege, der Hunderttausende von Flüchtlingen zwang, auf österreichisch-ungarischen Boden Schutz zu suchen. Niemand hat die Mühen und Gefahren, denen unsere Truppen mit dem Ueberschreiten der Save entgegengingen, gering geschätzt; niemand hat sich dem Wahn hingegeben, daß es möglich sein werde, im ersten Anlauf die schweren Wunden, welche eine vielhundertjährige Mißwirtschaft den uns anvertrauten Provinzen geschlagen, zu heilen. „Es warten Euer“, rief Feldzeugmeister Baron Philippovich den seinem Oberkommando unterstellten Truppen zu, „Entbehrungen und Strapazen aller Art. Nicht zu einem Siegeszuge, zu harter Arbeit führe ich Euch, verrichtet im Dienste der Humanität und Civilisation.“ Und doch, wie hart und schwer man sich auch die Arbeit dachte, die unsere Soldaten zu verrichten gezwungen sein würden, die Wirklichkeit ließ doch alle Voraussetzungen weit hinter sich. Zu den Entbehrungen und Strapazen gesellten sich die blutigen Gefahren eines Guerillakrieges, die schrecklichen Greuel eines von fanatisierten Massen geführten Rassen- und Religionenkampfes. Wenn aber die Opfer, welche uns auferlegt wurden, schwerer und größer waren, als wir erwartet hatten, so war auch der Preis, welcher errungen wurde, dem entsprechend

höher und werthvoller. Unsere Armee hat die blutige Probe, welche ihr zum ersten male seit der Durchführung der Reorganisation auferlegt wurde, ruhmvoll bestanden. Schnell genug verstummt der schadenfrohe Spott unserer Feinde, die sich nach den blutigen Zwischenfällen von Maglaj und Tuzla dem Wahne hingaben, Oesterreich-Ungarn werde in einem langwierigen Vandalenkriege seine besten Kräfte aufreiben. Es bedurfte nur eines energischen Ausscholens unserer Kraft, und die Insurrection, von der unsere Gegner profitezten, sie werde sich, eine vieltausendköpfige Hydra, als unüberwindlich erweisen, war erdrückt.

Der erste Theil der unserer Monarchie gestellten Aufgabe war mit der Pacification des Landes erfüllt. Jetzt galt es Hand anzulegen an den zweiten, zwar minder gefährlichen, aber dafür um so schwierigeren Theil des uns übertragenen Werkes, an die Herstellung einer geordneten, auf den Prinzipien des gleichen Rechtes für alle basierenden Verwaltung. Die vollständige Durchführung dieses Theils der von uns übernommenen Mission ist nicht die Sache von Jahren, geschweige denn von Monaten; es gehören dazu Jahrzehnte, wenn nicht Menschenalter. Heute ein endgiltiges Urtheil darüber fällen wollen, ob und bis wann wir im Stande sein werden, das große Reformwerk, das wir in Angriff genommen haben, auch nach allen Seiten hin erfolgreich zu Ende zu führen, wäre mehr als voreilig. Wir können nur fragen, ob, was im Laufe des Jahres in den occupierten Provinzen geschehen ist, uns dem Ziele, das wir uns gesteckt haben, in erfolgreicher Weise näher geführt hat. Und diese Frage wird selbst der verbissendste Pessimist bejahen müssen. Von wie kurzer Dauer auch erst die österreichisch-ungarische Verwaltung ist, hat sie doch schon nach den verschiedensten Seiten hin schlichtend, ordnend und Vertrauen erweckend gewirkt. Allerdings fehlt es nicht an Unzufriedenen; aber abgesehen davon, daß die Zahl derselben verhältnismäßig gering ist, wäre keine Regierung der Welt im Stande gewesen, es bei den widerstreitenden Interessen der verschiedenen Religionen und Nationalitäten allen recht zu machen. Es ist bezeichnend für den Geist, in welchem die Verwaltung der occupierten Provinzen geführt wird, daß sich die Klagen, welche hier und da laut werden, viel weniger über ein zu rückhaltloses Reformieren, als über eine zu große Schonung der Gegner beschweren. Es ist das der beste Beweis, daß es unsere Regierung ernst nimmt mit dem Versprechen, das den Bewohnern der beiden Provinzen beim Einmarsch unserer Truppen im Namen des Kaisers gegeben wurde. Die österreichischen Waffen, so wurde ihnen versprochen, sollen jeden schützen und keinen unterdrücken. Alle Söhne des Landes sollen gleiches Recht nach dem Gesetze genießen. Alle sollen geschätzt werden in ihrem Leben, ihrem Glauben, in

ihrem Hab und Gut. Die Gesetze und Einrichtungen sollen nicht willkürlich umgestoßen, die Sitten und Gebräuche sollen geschont werden. Nichts soll gewaltsam verändert werden ohne reifliche Erwägung dessen, was dem Lande und seinen Bewohnern noththut. Das waren die Versprechungen, mit denen unsere Truppen die Save überschritten, und treu diesen Versprechungen selbst ist die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina geführt worden.

Es ist in den letzten Tagen mancherlei geredet und geschrieben worden von drohenden Unruhen, von Vorbereitungen zu Verschwörungen und von einer durch das ganze Land gehenden großen Gährung, die das Schlimmste befürchten lassen. Es scheint indessen, daß diese Gerüchte einzig von den fremden und einheimischen Gegnern der Occupation in Umlauf gesetzt wurden, wahrscheinlich mit der Absicht, dadurch in ihrer Weise den Jahrestag des Einmarsches zu feiern. Nach den Meldungen wenigstens, die uns über die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina zugehen, entbehren diese allarmierenden Gerüchte absolut jedes tatsächlichen Anhaltes. Nichts, wird uns aufs positivste versichert, spreche dafür, daß die Zahl der Unzufriedenen im Lande während der letzten Zeit gewachsen sei, noch lägen aus den benachbarten Grenzdistrikten beunruhigende Nachrichten vor. Allerdings wird namentlich die Gegend nach wie vor von Räubern, die auch dann und wann über die Grenze streifen mögen, unsicher gemacht; aber eine Gefährdung dessen, was während Jahresfrist in den beiden Provinzen durch österreichisches Blut und österreichische Arbeit errungen wurde, ist von keiner Seite zu befürchten. Wir dürfen am Schluß des ersten Jahres der Occupation mit Befriedigung auf das, was in dem abgelaufenen Zeitraume für das Wohl der uns anvertrauten Gebiete und zur Sicherung der Interessen des Reiches geschehen ist, zurückblicken. Oesterreich-Ungarn hat bewiesen, daß es den Willen und die Kraft besitzt, selbstthätig einzugreifen in die Regelung des orientalischen Chaos, und es hat sich ein Pfand erworben, welches ihm dafür Bürgschaft leistet, daß die Neugestaltung in den Balkanländern nicht gegen seine Interessen vollzogen werden wird.

Zeitungsjchau.

Das Extrablatt gibt dem Wunsche Ausdruck, es möge die günstige Jahreszeit zur Besetzung der Limlinie nicht veräußert werden. Diese Besetzung sei eben angesichts der unsicheren Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel eine dringende.

Das Tagblatt hebt hervor, daß die Polen, während der Ausgleich mit den Czaren noch zweifelhaft sei, bereits eifrig daran arbeiten, ihren besonderen

Fenilleton.

Klein-Leipzig.

Sie hören es gerne, die Herren in Gera, wenn man ihr Städtchen so nennt; sie hören es gerne, denn es ist ehrenvoll mit einem Orte in Parallele gesetzt zu werden, der als Inbegriff von Handel, Industrie und geschäftlichem Verkehr im Reiche gilt, dessen kaufmännischer Ruf auch weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt ist. Klein-Leipzig ist kein Spottnamen, es ist ein Compliment, das dem Fleiße der Bewohner Gera's gemacht worden ist, und dem Berechtigung zu geben sie immerfort bestrebt sind. Es gibt aber auch wenig Städte in Deutschland, die durch Gewerbfleiß und Industriethätigkeit so rasch zur Blüte gelangt sind, wie das reuhsische Gera. Seit dem Jahre 1859 hat die Physiognomie der Stadt einen ganz anderen Charakter angenommen; der Ort hat sich bedeutend vergrößert, neue Stadttheile sind entstanden, und die Wohlhabenheit der Bevölkerung tritt besonders in der Anlage der neuen villenartigen Häuser hervor, die der Fabrikstadt ein gewisses vornehmeres Aussehen verleihen. Gera ist nicht nur eine fleißige und wohlhabende, es ist jetzt auch eine schöne Stadt, in der sich unter Umständen recht angenehm leben läßt.

Das Thal der Elster in welchem Gera liegt, hat viele landschaftliche Schönheiten, die um so freund-

licher anmuthen, wenn man aus der wenige Meilen nordwärts beginnenden langweiligen norddeutschen Ebene kommt. Das Hügelland nimmt hier ausgesprochene Formen an, die Bewaldung erscheint üppig und dicht, die Ortschaften schmiegeln sich an Abhänge oder lugen aus prächtigen Obsthainen hervor. Die Stadt Gera mit ihren vielen hochragenden Fabrikschornsteinen liegt an der sanften Abdachung eines nicht 800 Fuß Seehöhe erreichenden Hügelgeländes, das landschaftlich nichts Besonderes bietet; aber wenige Minuten westlich erhebt sich in gleicher Höhe der schön bewaldete Hainberg mit dem Residenzschloße des Fürsten, der dem Landschaftsbilde den eigentlichen Reiz verleiht. Hier findet man die schönsten Spaziergänge, herrliche Waldpartien und schattig kühle Schluchten, und von einzelnen Stellen aus genießt man einen prächtigen Blick auf Stadt und Thal. Die Elster ist zwar ein unbedeutendes Flüsschen, das jedoch einen wesentlichen Einfluß auf den Gewerbetrieb und die Industrie der Stadt ausübt und nebstbei auch dem Thale Leben gibt und seine landschaftlichen Reize erhöht.

Die Urgeschichte Gera's bildet ein Sagegewebe; Fischerhütten an der tieferen und eine serbische Burg, Geraburg oder Häfelburg genannt, an der höheren Stelle der Stadt sollen die ersten Ansiedlungen von Gera gebildet haben. Die Serben, Sorben und Wenden — man findet bald die eine, bald die andere Bezeichnung — spielen überhaupt eine bedeutende Rolle in der Geschichte dieser Gegenden. Drüben im Saalfeld ragt noch die Ruine der gewaltigen Sorbenburg

in die Lüfte, welche von Carl dem Großen zum Schutze gegen die Wenden erbaut wurde. Und doch war es gerade hier, wo die einherstürmenden fremden slavischen Völker über den Thüringer Wald nach Franken durchbrachen. Viele Stämme mögen sich auch im Elster- und im oberen Saalthale niedergelassen haben, was die vielen slavischen Ortsnamen vermuthen lassen, denn alle die verschiedenen „itz“, wie „Gösnitz“, „Köstitz“, „Weischlitz“, „Delsnitz“, sind offenbar slavischen Ursprungs. Auch der Typus der Bevölkerung trägt noch immer slavischen Charakter, wenn auch in Sprache und Sitten keine Spur mehr davon zu finden ist. Urkundlich kommt Gera als Stadt zuerst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vor. Um das Jahr 1240 herum erbaute Heinrich der Jüngere, Vogt von Gera und Greiz, die Stadtmauern und Thore von Gera sowie das Rathaus. Letzteres wurde im Bruderkriege 1450 wieder zerstört und lag 123 Jahre in Trümmern. In seiner, der Hauptsache nach jetzigen Gestalt wurde es 1573—1576 aufgebaut. Bei einem am 18. September 1780 stattgefundenen Brande wurde es theilweise wieder zerstört, drei Jahre später aber war es wieder restauriert. Die Spezialgeschichte Gera's datiert erst aus dem Jahre 1450. In diesem Jahre, am 15. Oktober, wurde die Stadt von den Horden Podiebrads erstickt, bei welcher Erstürmung 5000 Menschen umkamen, denn die ganze Bewohnerchaft der Umgebung hatte sich in die Stadt geflüchtet. Gera wurde total zerstört. Gegenwärtig hat Gera eine Bevölkerung von 25,000 Seelen.

Wünschen die Erfüllung zu sichern. Sie verstehen als kluge Realpolitiker die Vortheile der Lage und suchen sie zu benützen.

Die Morgenpost ist der Meinung, Graf Taaffe habe den Ausgleich mit den Tschechen, der von selbst zu Stande gekommen wäre, nur erschwert und hinausgeschoben.

Der Advenire hält den Eintritt der Tschechen in den Reichsrath für noch problematisch, besorgt aber in keinem Falle eine Gefahr für die Verfassung.

Die Presse veröffentlicht eine Zuschrift von Jusuf Beg Philipovich, dem Chef eines der ältesten und hervorragendsten Adelsgeschlechter in Bosnien, welche folgende Stellen enthält: „Auch in anderen Ländern hat es früher eine agrarische Frage gegeben, wie jetzt bei uns, und die Ordnung dieser Frage wird nicht jetzt zum ersten Male begonnen; es war dies schon vor zwanzig Jahren der Fall, also bevor noch die k. k. Truppen zum Glück und Gedeihen unseres Vaterlandes nach Bosnien kamen. Haben wir gerade in dieser Frage Vertrauen zu unserer Landesregierung, die gleich den weisen Räten unseres allergnädigsten Kaisers in Wien jeden Tag beweist, daß gleiches Recht für uns alle in Bosnien herrschen soll. Darum möchte ich Euch Brüder Bosnjaken und vor allem die katholischen Geistlichen und unsere Hodschas bitten, aus Liebe zu unserem Vaterlande dahin zu wirken, daß wir ohne Rücksicht auf Stand und Glauben uns gegenseitig brüderlich die Hände reichen und im Frieden und gegenseitigen Einverständnis das ordnen, was zwischen uns noch ungeordnet ist. Mögen Gott und unser Kaiser weiter helfen.“

Gebahrungsausweis.

Die „Pester Korrespondenz“ veröffentlicht den Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Staatskasse für das zweite Quartal 1879. Die Einnahmen betragen 49.913,806 fl., somit um 3.505,042 Gulden mehr, als in der gleichen Periode des vorigen Jahres. Die Ausgaben belaufen sich auf 50.288,301 fl., daher um 753,516 Gulden weniger, als im Jahre 1878. Von der Einnahmезunahme entfallen auf direkte Steuern über 1.000,000 fl., auf Verzehrungssteuer 472,454 fl., Tabakzölle 311,779 fl. Die aus der Vertheilung der Verzehrungssteuer-Restitutionen resultierende Einnahme beträgt 976,931 fl., der restliche Mehrbetrag vertheilt sich auf verschiedene Posten. Die Abweichung bei den einzelnen Ausgabstiteln ist gering und entstammt den regelmäßigen Fluctuationen der einzelnen Quartalergebnisse. Nur zwei Posten bedürfen einer Bemerkung. Die Minderausgabe von Zinsen der 153 Millionenanleihe per 1.041,099 fl. findet ihren Grund in der Einlösung der ersten Hälfte der genannten Anleihe mit 1. Dezember 1878. Dieser Minderausgabe steht bei den transitorischen Ausgaben eine Mehrausgabe von 963,543 fl. gegenüber, die durch zwei neue Ausgabsposten hervorgerufen wurde, und zwar durch den Ankauf der Waagthalbahn und die Ablösung der Louisenstraße. Im übrigen kann die Minderausgabe von 753,516 fl. als Ersparnis betrachtet werden.

In der ersten Hälfte dieses Jahres betrug dem Vorjahre gegenüber die gesammte Mehreinnahme 5.321,219 Gulden und die gesammte Mehrausgabe 4.018,388 fl., hervorgerufen durch die Zunahme des Zinsenerfordernisses für die Goldrente von 4.771,905 Gulden, von welchen die Minderausgaben des zweiten Quartals per 753,516 fl. abzuziehen sind.

Im Verlaufe der Jahrhunderte haben sich besonders zwei Männer um Gera verdient gemacht: Heinrich Posthumus, welcher das Gymnasium gründete, und Nikolaus de Smit, welcher die Wollenwarenmanufaktur in Gera einführte und durch Heinrich Posthumus gegen die widerstrebende Stadt geschützt wurde. Nikolaus de Smit wanderte im Jahre 1595 von Flandern her ein; die Stadt errichtete ihm im Jahre 1841 auf dem Friedhofe ein Denkmal. Auf dem Johannisplatze steht das Denkmal Heinrichs, des Gründers der Landesschule. Gegenwärtig bestehen in Gera 23 Etablissements, zum Theile sehr umfangreich und alt, welche die von de Smit eingeführte Wollenwarenmanufaktur betreiben. Der Umsatz derselben kann auf circa 16 bis 18 Millionen Mark jährlich veranschlagt werden. Allein für Kammgarnstoffe sind 2500 mechanische Webstühle aufgestellt. Zwei Kammgarnspinnereien unterstützen diesen Industriezweig, ebenso mehrere Stüdfärbereien und Appreturanstalten. Die größte dieser in Deutschland, welche auf Lohn arbeitet, ist die von V. Hirsch in Gera. Im Jahre 1875 lieferte dieses Etablissement 168,400 Stück oder 7.587,000 Meter schwere Ware; es hat 18 Dampfkessel und 12 Maschinen mit circa 280 Pferdekraft und verbraucht jährlich 250,000 Zentner Kohlen. Die Wollenwarenmanufaktur Gera's ist weit berühmt, dieselbe liefert die besten Cachemir- und Thibetstoffe. Unter den anderen hier bestehenden Industrien ist die Lederverfabrication zu nennen. Ein ziemlich junger Industriezweig ist die Harmonikafabrication, dieselbe wurde von Wien hierher verpflanzt und hat einen mächtigen Aufschwung genommen.

Erlöschen der epirotischen Insurrection.

Aus Monastir erhält die „Pol. Korr.“ sehr befriedigende Nachrichten. Die anarchischen Zustände, welche an der epirotisch-mazedonischen Grenze plattgegriffen hatten, drohten lange, sich auch nach dem Centrum des Monastirer Verwaltungsgebietes zu verpflanzen, und hatten immerhin genug an Ausdehnung gewonnen, um überall das Gefühl der Unsicherheit hervorzurufen und auf Wandel, Verkehr und Arbeit eine empfindliche Rückwirkung zu üben. Das scheint nun endlich doch anders und besser werden zu sollen. Obwohl nämlich Bulgaren und Griechen, die in dieser Gegend merkwürdigerweise Hand in Hand gehen, immer noch behaupten, daß der im Süden vor Monastir ausgedehnte Aufstand ungeschwächt fortdauere, ist es dennoch vollkommene Richtigkeit, daß die zwei Hauptbänder des Karamizos und des Petko eine Reihe von Niederlagen erlitten haben, durch welche sie nahezu actionsunfähig gemacht wurden. Sind aber erst diese Hauptfactoren der insurrectionellen Bewegung beseitigt, dann dürfte die letztere sich in kurzer Zeit ganz zum Stillstand bringen lassen.

Mukhtar Pascha, der Gouverneur von Monastir, ließ anfangs Juli die in der letzten Zeit ziemlich verstärkten Garnisonen von Kostansko und Schupan eine concentrische Bewegung gegen den Berg Konitori vollziehen, wodurch der Wojwode Karamizos stark in die Enge getrieben wurde. Da vier Tabors Mustehafiz und 150 christliche Baschi-Bozaks gleichzeitig auf den Konitori von der westlichen Seite zu marschierten, mußten die Aufständischen, welche, nebenbei gesagt, immer mehr zu ausgesprochenen Banditen herabsanken, den ungleichen Kampf aufnehmen. In der Nähe des Eliasdorfes entbrannte ein heißes Gefecht, das die Insurgenten, deren Zahl bald auf einige Hundert, bald bloß auf 70 bis 80 Mann angegeben wird, 13 1/2 Stunden lang mit beispielloser Zähigkeit und mit wahrer Todesberachtung führten. Erst als der Führer Karamizos und dessen Bruder Kostalis sich überzeugt hatten, daß sich gegen die ungeheure Uebermacht absolut nichts ausrichten lasse, entschloß man sich im Insurgentenlager, den Rückzug anzutreten. Dieser wurde nach dem Zeugnisse der türkischen Offiziere mit so großer Geschicklichkeit über Pata und Goruzza ausgeführt, daß die Truppen keine energische Verfolgung einzuleiten vermochten. Obschon die Verluste auf beiden Seiten ungefähr gleich waren, trafen sie doch die Aufständischen wegen deren numerischer Schwäche viel schwerer. Einen geradezu unersehblichen Verlust bildet aber für dieselben der Tod des bereits erwähnten Kostalis, welcher durch volle 13 Stunden in der vordersten Reihe kämpfte, bis ein Zus-Baschi den unerschrockenen Partisanen mit seinem Revolver niederstreckte. Es ist nicht anzunehmen, daß die Schar des Karamizos noch weiter von sich reden machen wird. Wahrscheinlicher ist, daß deren äußerst kümmerliche Ueberreste eine gefahrlose Unterkunft als Schafhirten in den der Militärmacht unzugänglichen Bergdörfern suchen und finden werden.

Nicht viel besser erging es der Bande des berühmten Petko, welche sich in den Bergen von Bitsch herumtrieb und dort allen Verfolgungen der Truppen zu trotzen verstand. Endlich ereilte das Schicksal diese, aus 240 Köpfen bestehende Bande bei Kastoria. Es gelang Hussein Efendi, welcher über drei Kompagnien Kedis und ein Geschütz verfügte, mit Petko endlich bei Karatach Fühlung zu gewinnen, er verfolgte ihn bis Kastoria, hielt ihn hier fest und schlug ihn in

Anfänglich nur von einem Hause betrieben, befaßten sich jetzt nicht weniger als 8 Fabriken mit der Erzeugung von derlei musikalischen Marterinstrumenten. Im Jahre 1876 wurden 15,000 Stück Melodions, 300,000 Accordions und 250,000 Duzend Mundharmonikas produziert. Auch die Maschinenfabrication Gera's ist jetzt nicht unbedeutend.

Was dem Wachsthum und Gedeihen Gera's sehr förderlich war, das ist der Umstand, daß es der Knotenpunkt von einem halben Duzend Eisenbahnen geworden ist. Es münden in Gera: 1.) die Thüringer Eisenbahn mit zwei Abzweigungen, nach Weiskensfeld und Leipzig-Pegau; 2.) die Gera-Göbniger Bahn; 3.) die Gera-Eichichtter Bahn; 4.) die Gera-Weimarer Bahn und 5.) die Gera-Greiz-Blauener oder sächsisch-thüringische Bahn. Da für alle diese Bahnen nur ein Bahnhof besteht, so kann man sich denken, daß der Personenverkehr bei Ankunft und Abgang der Züge ein äußerst lebhafter ist. Der gegenwärtige Bahnhof genügt längst nicht mehr, und es besteht seit Jahren schon das Projekt eines Neubaus. Allein die Möglichkeit einer Verstaatlichung der Bahnen hielt die Direction der Thüringer Bahn ab, sich in ein größeres Unternehmen einzulassen, und der Gemeinderath Gera's that auch ein Uebriges, das Projekt zu hemmen, indem er gar absonderliche Bedingungen an die Bauconcession knüpfte. Jetzt, da die Verstaatlichung wieder in die Ferne gerückt ist und der Gemeinderath seine Anforderungen gemäßig hat, dürfte es bald zum Bau kommen, nur soll derselbe nicht jene Dimensionen erhalten, welche in dem ersten Projekt entworfen waren.

einem kurzen, aber mörderischen Kampfe ganz und gar aufs Haupt. 24 Insurgenten bedeckten den Kampfplatz, während die Zahl der Verwundeten die dreifache gewesen sein dürfte. Der Verlust der Türken wird auf 30 Tode und 40 Verwundete veranschlagt. Wie bereits bemerkt, dürfte mit der an Vernichtung grenzenden Niederlage dieser zwei Scharen die Insurrection als niedergeworfen anzusehen sein, wenn auch Räuberbanden noch durch einige Zeit die öffentliche Sicherheit gefährden werden.

Um auch letzteren erfolgreich zu begegnen, hat der Mutessarif die Pforte um die Ermächtigung ersucht, aus der christlichen Bevölkerung fünf Tabors à 200 Mann zu dem Zwecke bilden zu dürfen, um mit diesen landeskundigen Eingebornen die Räuber in ihren Schlupfwinkeln aufsuchen und sie vollends vernichten zu können. Natürlich würden Nizams und Kedis mit diesen „Freiwilligen“ combinirt vorgehen. Sollte die Centralregierung den Vorschlag acceptieren, was sehr wahrscheinlich ist, dann dürfte vielleicht die Stunde der Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes im Monastirer Verwaltungsgebiete nicht gar so fern sein. Jedenfalls steht man gegenwärtig dieser Eventualität viel näher, als man vor zwei bis drei Wochen hoffen durfte.

Politische Rundschau.

Die „Politik“ gibt die Erklärung ab, kein Mensch im nationalen Lager wünsche die Entfernung deutscher Professoren von der Prager Hochschule, dies sei auch nicht in den Intentionen des Grafen Taaffe gelegen; alles, was die Tschechen anstreben, sei eine gleichberechtigte Stellung an der Universität, ohne dem deutschen Elemente irgendwie nahe treten zu wollen. Die Tschechen bringen bei den Verhandlungen mit den deutschen Landsleuten auch heute noch den redlichsten Willen, für eine Verständigung Resignation aufzuerlegen. Die Nachricht einiger Wiener Blätter, Dr. Rieger sei resultatlos von seiner Reise nach Wien zurückgekehrt, wird für eine Erfindung erklärt.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Korr.“ die erfolgte Einigung der Pforte und der Botschafter Frankreichs und Englands in Rücksicht der Texturierung des Investitur-Fermans für den gegenwärtigen Khedive von Egypten, Tewfik Pascha, angezeigt. Der Ferman spricht die provisorische Erneuerung der Privilegien des Fermans vom Jahre 1873 aus, insbesondere der direkten Erbfolge und des Rechtes zu selbständigem Abschluß internationaler Verträge, welche letztere vom Khedive amtlich der Pforte bekannt zu geben sein werden, jedoch ohne daß dieselbe ein Recht der Einsprache besäße, es wäre denn, daß der Inhalt in einem Widerspruch zu den zwischen der Pforte und den Mächten schon existierenden Verträgen stände, oder daß durch die Stipulationen den Hoheitsrechten des Sultans Eintrag geschähe. Von diesen beiden Fällen abgesehen, begibt sich die Pforte jedes Widerspruchs. Der Khedive wird ferner ermächtigt, zum Zwecke der Tilgung der gegenwärtigen egyptischen Staatsschulden den Leihen selbständig abzuschließen; andere, als zu dem eben genannten Zwecke zu contrahierende Anleihen werden an die Zustimmung der Pforte gebunden sein. Einige Privilegien von unwesentlicher und theilweise ganz untergeordneter Bedeutung, darunter das Recht der Verleihung gewisser militärischer Grade und der Ertheilung von Auszeich-

Als Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Neuß j. L. ist Gera der Sitz der obersten Landesbehörden, des Ministeriums und des Landtages. Der Fürst, Heinrich „der wer weiß wie viele“ (ich glaube der XIV.), wohnt auf dem Schlosse Osterstein, das malerisch am Ausgang einer Schlucht des Hainberges liegt; unterhalb desselben, hart an der Elster, ist das Dörfchen Untermhaus, das seinen Namen jedenfalls von seiner Lage hat. Der Name deutet übrigens auch den früheren Charakter des Schlosses an, das nicht mehr als ein großes Haus war und erst in der neueren Zeit die äußere, schloßähnliche Gestalt erhielt, welche es jetzt zeigt. Wenn Gera weniger als andere Residenzstädte kleiner deutscher Fürsten die komische Seite dieses Duodezadeseins zeigt, so liegt es darin, daß es vorwiegend Fabrikstadt ist und daß da manche Fabrikherren existieren, welche über mehr Mittel verfügen als der Fürst. Heinrich XIV. ist übrigens ein ziemlich leutseliger Fürst, über den sich die Bevölkerung nicht zu beklagen hat und der auch der Kunst recht günstig gestimmt ist, wenn dieselbe in reizender Weise vertreten ist. Nun ja, die Regierungsjorgen machen ihm so wenig Kopfsweh' wie die Kriegswissenschaft; er weiß recht gut, was Orensterna einmal gesagt hat, und daß der oberste Kriegsherr ihm nicht gestattet, sich in Kriegsgefahr zu begeben; er verlegt sich deshalb mehr auf die Pflege der Kunst und ist stets bemüht, die schönsten Schauspielerinnen an seinem Theater für die Dauer an Gera zu fesseln. Manchmal dringen derlei Geracouliffengeschichten auch über die Gemarken des Fürstenthums hinaus und lenken die Blicke des Reiches

nungen, wurden entweder modificiert oder ganz aufgehoben. Der Ferman wird vor dessen Absendung nach Egypten den Berliner Signatarmächten mitgeteilt werden. Die Absendung an den Khedive wird durch einen Spezialfunctionär erfolgen.

Die Ernennung Marifi Paschas zum Premierminister erfährt in Konstantinopel die Deutung, daß der Sultan an dem bisherigen Modus persönlicher Regierung festzuhalten entschlossen sei. Die Aufnahme Sarjet Paschas in das neue Kabinet sei aus Rücksicht auf die gute Meinung der europäischen Mächte erfolgt, und vielfach werde die Anschauung laut, daß mit der Ankunft Sarjet Paschas, welche für nächsten Sonntag erwartet wird, das Großvezierat wiederhergestellt und ihm übertragen werden dürfte. Der Umstand, daß kein einziges Mitglied des neuen Kabinettes einer christlichen Confession angehört, wird in der türkischen Hauptstadt vielfach glossiert.

Den Umstand, daß ungeachtet der bereits am 25. Juli erfolgten Ankunft des zweiten griechischen Bevollmächtigten für die Grenzberichtigungs-Verhandlungen, Herrn Brailas, von türkischer Seite bisher kein Schritt zur Eröffnung der letzteren gethan wurde, führt man in Kreisen der türkischen Diplomatie auf die Stockungen zurück, welche die langwierige Großvezierskrise in der Abwicklung aller Geschäfte zur nothwendigen Folge gehabt habe. Es wird in diesen Kreisen zwar zugestanden, daß die Pforte sich veranlaßt gefühlt habe, in den Grenzprovinzen gegen Griechenland gewisse Vorsichtsmaßregeln (mesures de précaution) zu ergreifen, „in gemeinsamen Interesse beider Regierungen und um die Ruhe der Verhandlungen sicherzustellen“, gleichzeitig wird jedoch versichert, daß die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Maßregeln vielfach überschätzt worden sei. Endlich wird auch hervorgehoben, daß die seitens Frankreichs und Englands beschlossenen Uebergabe einer scharfen, identischen Note mit dem kategorischen Verlangen nach Befamntgabe des Investiturs-Fermans für Tewfik Pascha im letzten Augenblicke insofern gegenstandslos geworden sei, als der Befehl des Sultans zur Befamntgabe dieses Fermans in dem Augenblicke, als die Botschafter Frankreichs und Englands zum Zwecke der Uebergabe jener Note auf der Pforte erschienen, bereits erloschen war.

Aus Belgrad wird englischen Blättern telegraphiert: Die Unentschlossenheit des serbischen Kabinetts in der Juden-Emancipationsfrage dauert fort. Es wird indessen allgemein geglaubt, die Regierung werde das Vorgehen der Großmächte in der rumänischen Judenfrage abwarten und darnach ihr Verhalten regeln.

Tagesneuigkeiten.

Oesterreichische Offiziere in Persien.

Se. Majestät der Schach von Persien fährt fort, den Bemühungen der Mission der k. k. Offiziere seine Aufmerksamkeit und sein Wohlwollen zuzuwenden. Er ließ, wie der „Pol. Kor.“ aus Teheran unterm 18. Juni l. J. geschrieben wird, am 1. Juni d. J. die beiden Musikcorps vor sich in den Garten bescheiden, beschenkte sie, nachdem sie unter Leitung des Kapellmeisters Gebauer einige Piecen vorgetragen hatten, mit 30 Goldstücken und drückte bei dieser Gelegenheit dem Kapellmeister Seine Allerhöchste Zufriedenheit aus. Am 8. Juni besichtigte der Schach die bereits ausgerüsteten drei neuncentimetrischen Uchatius-Batterien (jedoch ohne Bespannung). Se. Majestät interessierte

auf das kleine Gera, dessen Damen darob in gerechte Entrüstung gerathen, weil dadurch auch ein Schatten auf ihren Ruf fällt und sie doch das Bewußtsein haben, überaus sittlich zu sein.

Was das gesellschaftliche Leben im allgemeinen betrifft, so ist dasselbe — wie in allen Fabriksstädten — monoton. Die industrielle Thätigkeit ist alles, das wissenschaftliche Interesse wird wenig gepflegt; Gera hat eine Menge Unterhaltungs- und Geselligkeitsvereine, aber nur einen wissenschaftlichen Verein, einige unbedeutende Bibliotheken und gar keine öffentliche Sammlungen. Für Musik herrscht einiger Sinn, es besteht eine Tonhalle, wo Konzerte stattfinden, und der Dirigent des städtischen Musikcorps erhält einen Zuschuß von 2000 Mark aus der Stadtkasse. Nicht geringen Einfluß auf das sociale Leben üben die drei hier bestehenden Freimaurerlogen, die unabhängige Loge „Arhimedes zum ewigen Bunde“, die Loge „Heinrich zur Treue“ und die „Leisinglog“, ein sogenannter Samaritanerorden. Nicht nur, daß die Mitglieder dieser Logen fest zu einander halten, auch die Frauen derselben schließen sich enger aneinander, veranstalten gemeinschaftliche Unterhaltungen und pflegen den Tratsch als Logenschwestern. In Gera gilt übrigens durchweg der Grundsatz, daß nur das Geld dem Menschen Ansehen und Bedeutung gebe, wer über kein Kapital gebietet, hat gar kein Recht, in der Gesellschaft aufzutreten. In Südböhmen kenne ich eine Stadt, da wird jeder über die Achsel angesehen, der keinen Weinberg hat; in Gera wird jeder gering geschätzt, der keine Fabrik besitzt.

sich ungemein für alle Details, die ihm durch Hauptmann Wagner des 8. Artillerieregiments erklärt wurden; er war hoch erfreut und ging auch auf den Vorschlag dieses Offiziers — siebencentimetrische Gebirgsbatterien aus Oesterreich holen zu lassen — sofort ein. Bei Vorzeigung der Munition erkundigte sich Se. Majestät, wie viele Projectile angekommen seien. Herr Hauptmann Wagner konnte darüber keine Auskunft geben, da dieselben in einem anderen Magazine unter Aufsicht eines persischen Generals deponiert waren. Dieser letztere gab die Zahl derselben auf 3600 an.

Nach Besichtigung des Magazins rückten ein Geschütz (ohne Bespannung) mit Munitionswagen auf den Platz vor dem Magazine, und es wurde vor dem Schach das Geschützüercieren vorgenommen, welchem derselbe ebenfalls mit großem Interesse folgte. Schließlich war ein Infanteriebataillon in Sommer-Adjustierung ausgerückt und machte unter Kommando des Herrn Hauptmanns Krauß des Infanterieregiments Wilhelm III. König der Niederlande Nr. 63 einige Bewegungen. Se. Majestät zeigte sich hoch erfreut darüber, daß der genannte Herr Hauptmann so gut persisch kommandiere. Auch diesmal wurden die beiden Herren Hauptleute, welche ausgerückt waren, durch Seine Hoheit den Sepah Salar im Auftrage Sr. Majestät des Schach in der schmeichelhaftesten Weise belobt. Für den 11. Juni hatte Se. Majestät nochmals eine Ausrückung einer Batterie (jedoch mit Bespannung) angeordnet, um das Aussehen der Geschütze mit Bespannung und in Bewegung besichtigen zu können.

Der Chef der Mission, Oberst Schönovsky, erhielt im Auftrage des Schach aus Anlaß von Exercitien, die bereits früher in Anwesenheit des Schach stattgefunden hatten, ein Schreiben des Sepah Salar Mirza Hadjchi Hussein folgenden Wortlautes:

„Herr Oberst! Seine Majestät hat in Folge der abgehaltenen Besichtigung der Kaserne am Thore Schach Abdul-Azim und der nachher stattgehabten Defilierung mir zu wiederholten malen Seine hohe Befriedigung mit der vorzüglichen Ordnung und den überraschenden Fortschritten, welche die Mission k. k. österreichischer Offiziere in so kurzer Zeit mit den ihr anvertrauten Eleven und Soldaten erreicht hat, ausgesprochen. Es ist dies ohne Zweifel nur dem Fleiße und dem Eifer zuzuschreiben, welchen Sie alle ihrer Arbeit entgegenbrachten. Ich bitte Sie, im ganzen Corps die Allerhöchste Zufriedenheit zu verlautbaren. Wollen Sie auch insbesondere der ganzen Mission den aufrichtigsten Dank ausdrücken, den ich Ihnen heute im Namen des Königs, meines erhabenen Herrschers, zusende. Genehmigen Sie, mein Herr Oberst, den Ausdruck meiner herzlichsten Zuneigung. Teheran, 24. Mai 1879. Hussein m. p.“

(Auszeichnung.) Se. Majestät der König von Sachsen hat dem k. k. Regierungsrathe Dr. Franz Sales Pichler in Anerkennung der schriftstellerischen Leistungen desselben das Abrecht-Kreuz verliehen. — Dr. F. S. Pichler ist Verfasser der Gesetzkunde über Bodenkultur in Oesterreich und schrieb unter anderm die Geschichte der steierischen Freischützen-Bataillone im Feldzuge 1848 und 1849 gegen Piemont, dann die Geschichte des österreichisch-patriotischen Hilfsvereines aus Anlaß des Decenniums seines permanenten Bestandes.

(Kirchliches Jubiläum.) In Eisenerz wird am nächsten Sonntage ein seltenes Jubiläum gefeiert werden. Am 5. August 1279 hat Rudolf, der erste Habsburger, den Grundstein zur dortigen St. Oswaldkirche gelegt. Ueber Eisenerz und dessen sehenswerthe, hochinteressante Kirche mit ihren Befestigungswerken hat Herr J. Krainz, Mitglied und Korrespondent des historischen Vereins für Steiermark, eine Monographie geschrieben, welche im Verlage des Eisenerzer Pfarramtes erschienen ist und deren Reinertrag dem Restaurierungsfonde der St. Oswaldkirche zufließt.

(Protestantische Kirche.) In Zunsbrud hat, wie das „Zunsbruder Tagblatt“ mittheilt, am 27sten Juli die dortige evangelische Gemeinde die feierliche Grundsteinlegung zu der ersten protestantischen Kirche Tirols vollzogen.

(Aus der Alpenwelt.) Das Dachsteingebirge wurde nunmehr von drei Seiten zugänglich gemacht, der allerdings sehr steile Weg von Schladming im Ennsthale ist durch Einlassung neuer Eisen und Anbringung eines neuen Seiles in der Länge von circa 300 Metern vollkommen gesichert; vom hinteren Gosausee führt ein gut hergerichteter Steig zu der neuen Unterkunfthütte im „Grobgestein“, welche mit Matrazen, Decken, Sparherd, Koch- und Speisegeschirren versehen ist und zehn Personen ein sicheres, angenehmes Nachtlager und Obdach bietet. Von dieser Hütte kann in einer kleinen Stunde der aussichtsreiche Gschlößkogel (circa 1900 Meter über dem Meere) leicht bestiegen, der Gosaugletscher, dessen nächste Umgebung zu den großartigsten Gebirgslandschaften gehört, besucht, und, was für Kletterer von Interesse ist, der hohe Dachstein, und der Thorstein erklimmen werden. Von Hallstadt aus geht der gut gebahnte Weg zur Simony-Hütte, deren Holzbestandtheile aus dem wohlriechenden Zirbelholz angefertigt sind und deren ganze Einrichtung alle

billigen Wünsche und Ansprüche befriedigt. In dieser Hütte wird das Nachtlager genommen, um gestärkt am anderen Morgen über den Hallstädter Gletscher (Karls-Eisfeld) auf dem neuen, die gefährliche Randkluft beiseite lassenden, gut gesicherten Wege die Spitze des hohen Dachstein zu erreichen; wer auch nicht dieses Ziel sich gesteckt hat, wird sich durch die imposante Umgebung und weitreichende Aussicht der Simony-Hütte für die geringe Beschwerde des Weges von Hallstadt bis zur Hütte hinreichend entschädigt halten. Daß jetzt auch minder rüstigen Bergfreunden der Besuch des Dachsteingebirges ermöglicht ist, ist den Bemühungen der Sectionen „Salzkammergut“ (in Fühl) und „Austria“ (in Wien) des deutschen und österreichischen Alpenvereins zu verdanken, welche im Laufe der letzten drei Jahre mit einem Geldeaufwande von mehr als 8000 fl. die erforderlichen Weg- und Hüttenbauten ausführen ließen.

(Sissel-Rubi.) Aus Pest wird berichtet, daß vom k. ungarischen Communications-Ministerium die Tracierung der Bahnlinie Novi-Sissel bis zu einem Punkte der ungarischen Staatsbahnlinie Zafany-Agram — entweder Dugosello oder Verbobec — angeordnet wurde. Durch den eventuellen Ausbau der Strecke Sissel-Dugosello soll, wie der „P. U.“ meint, auch die Linie Sissel-Nowi von der Südbahn emancipiert werden.

(Aus dem Vatican.) Das Leben im Palaste Leo XIII. wird von Tag zu Tag stiller. Von den lärmenden Zeiten Pius IX. ist nur noch das Andenken übrig. Die Schmarotzer sind abgeschafft, die Beamten müssen mehr denn je für ihren Gehalt arbeiten. Erst vor einigen Tagen hat Leo XIII. wieder 80 Festtage aus dem Kalender gestrichen, an denen die päpstliche Bureaukratie sonst die Hände in den Schoß zu legen pflegte. Die höheren Beamten aber, welche sich in früheren Zeiten der gewöhnlichen Equipagen des Vaticanus zu ihren Privatvergütungen bedienten, müssen fortan auch den Weg nach und von dem päpstlichen Palast zu Fuß zurücklegen, weil der Papst alle überzähligen Wagen und Pferde veräußerte, dagegen für sich einen neuen bescheidenen sogenannten „Landauer“ bauen ließ, in welchem er jetzt jeden Tag eine Stunde in den vaticanischen Gärten, in denen zu diesem Zwecke der Fahrweg erst hergestellt werden mußte, spazieren fährt. Es geschieht dies auf den Rath der Aerzte und nebenbei, wie man im Vatican sich zuraunt, um der täglichen Begegnung mit Cardinal Ledochowski auszuweichen, der es so einzurichten wußte, daß der heilige Vater ihn auf dem Spaziergange nicht vermeiden konnte. Diese Zudringlichkeit des immer noch im Vatican beherbergten Märtyrers verdroß den Papst; die neue Kutse rettete ihn davor.

(Explosion.) Auf dem Artillerieschiff „Rezon“ in Wilhelmshafen ist ein Vierundzwanzig-Centimeter-Geschütz gesprungen. Drei Personen wurden getödtet, drei schwer und elf leicht verwundet.

Lokales.

(Leichenbegängnis.) Die Beerdigung des verstorbenen Herrn Obersten des Ruhestandes Alexander Voichetta, dessen Leiche gestern von Nothenbüchel nach Raibach (St. Christoph) überführt wurde, findet heute nachmittags 6 Uhr nach griechisch-orientalischem Ritus statt, wozu sämtliche Herren Offiziere, Militärärzte und Beamte des Ruhestandes seitens des Platzkommandos eingeladen werden.

(Raibacher Liedertafel.) Kommanden Sonntag veranstaltet die „Raibacher Liedertafel“ über ergangene Einladung einen Sängerausflug nach Krainburg. Um die Ermäßigung der Fahrpreise wurde bereits eingeschritten, und können Erklärungen zur Theilnahme vonseite des verehrlichen Publikums im Spezereiwaren-geschäfte Pohl & Supan abgegeben werden.

(Telegrafische Geldanweisungen.) Mit Bezug auf die Verordnungen des Handelsministeriums vom 23. Jänner und vom 26. April 1879 wird den Telegrafstationen bekannt gegeben, daß der Betrag, auf welchen die telegrafischen Postanweisungen aus Bosnien und der Herzegowina nach Oesterreich-Ungarn lauten dürfen, mit 1. Juli d. J. von 150 fl. auf 200 fl. erhöht worden ist. Im übrigen gelten für solche Geldanweisungen folgende Bestimmungen: 1.) Telegrafische Postanweisungen bis zu dem Betrage von 200 fl. österr. Währ. in Bankvaluta sind zulässig, wenn zwischen der Feldpostanstalt des Abgabeortes in Bosnien oder in der Herzegowina und der Postanstalt des Bestimmungsortes in Oesterreich-Ungarn eine Staats-Telegraphenverbindung besteht. 2.) Für solche telegrafische Postanweisungen sind nachstehende Gebühren zu entrichten: a) die mit Briefmarken zu berichtenden Postanweisungs-Gebühren, und zwar bis 50 fl. 10 kr., über 50 fl. bis 100 fl. 20 kr., über 100 fl. bis 150 fl. 30 kr., über 150 fl. bis 200 fl. 40 kr.; b) die Telegrafengebühr für die Depesche vom Aufgab- bis zum Bestimmungsorte, welche mit einer Grundtaxe von 30 kr. und der Gebühr von 4 kr. für jedes einzelne Wort zu bemessen ist; c) wenn die Postanweisung nicht poste restante lautet, die gewöhnliche Expresgebühr, und zwar: die Bestellgebühr von 15 kr. österr. Währ. für die Zustellung im Standorte des Abgabe-Postamtes oder ein Botenlohn von 50 kr. per 7.5 Kilometer sowie für jede Entfernung unter 7.5 Kilo-

meter, wenn der Adressat außerhalb des Postortes wohnt; d) für die Uebertragung des Postanweisungs-Telegrammes vom Postamte zur Telegrafstation, falls sich nicht beide in demselben Gebäude befinden, 10 Kr. Aus Oesterreich-Ungarn nach Bosnien und der Herzegowina sind telegrafische Postanweisungen auch derzeit noch nicht zulässig.

(Kessel = Jubiläum.) Am 5. August 1829 unternahm Josef Kessel, dessen Gebeine auf dem hiesigen Friedhofe zu St. Christoph ruhen und dessen Grab ein würdig ausgestattetes Denkmal ziert, mit seinem Schraubendampfer „Civetta“ seine erste Fahrt im Hafen zu Triest. Am 5. August l. J. werden also fünfzig Jahre verstrichen sein, seitdem der erste Schraubendampfer der Welt, welcher sich inzwischen alle Meere der Welt erobert, die Gewässer der Adria durchlief. In Erinnerung an diesen berühmten Mann wird nicht nur der krainisch-küstenländische Forstverein diesen Gedenktag in Laibach in entsprechender Weise feiern, auch der Gemeinderath in Prag faßte, wie verlautet, den Beschluß, eine Gasse in Prag „Kesselfasse“ zu benennen und zugleich am dortigen Polytechnicum eine Gedenktafel zu errichten.

(An der Grazer Universität) wurden zu Dekanen gewählt die Herren: an der juristischen Facultät Prof. Dr. Neubauer, an der medizinischen Prof. Dr. Kundrat, an der philosophischen Prof. Dr. Kiehl und an der theologischen Facultät Prof. Dr. Klinger.

(Verurtheilung.) In der am 29. Juli in Triest durchgeführten Schlußverhandlung wurden die italienischen Unterthanen Stella und Magazzini, welche am 16. d. vor der Wohnung des Staatsanwaltes Urbancich Petarden gelegt hatten, zu zwei Jahren schweren Kerkers und nachfolgender Landesverweisung verurtheilt.

(Exursion in das Karstgebiet.) Der österreichische Reichs-Forstverein veranstaltet, wie das „Oesterreichisch-ungarische Handelsblatt für Walderzeugnisse“ anzeigt, in Gemeinschaft mit dem kroatisch-slavonischen und krainisch-küstenländischen Forstverein für den kommenden Herbst eine Exursion in das Karstgebiet. Es ist dies die zwölfte Wanderversammlung, welche diese Forstvereine abhalten. Die Thematata, welche bei dieser Gelegenheit zur Verhandlung kommen werden, sind folgende: 1.) Eigenthümlichkeit des Karstausforschungsweßens im Zusammenhange mit der besonderen Natur des Karstes und mit besonderer Rücksicht auf die bisher in Oesterreich-Ungarn vorliegenden Erfahrungen; 2.) Ursachen der Verkarstung und Mittel, diese Wüstenbildung zu verhindern, mit besonderer Rücksicht auf die adriatischen Länder Oesterreich-Ungarns. Die Einleitung dieser Fragen haben die königlichen Forstmeister A. Soretic und A. Proßig übernommen. Ueberdies wird auch Professor Dr. Freiherr v. Sedendorf einen Vortrag über die Forstkulturen in Frankreich, mit besonderer Rücksicht auf die Gebirgsbildungen, halten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Belgrad, 31. Juli. Der Ministerrath genehmigte den austro-serbischen Eisenbahnconventions-Entwurf mit unwesentlichen Modificationen. Die Ernennung der serbischen Delegierten behufs definitiven Conventionsabschlusses wird erwartet.

Versailles, 31. Juli. Die Kammer setzte die Gehalte der Bischöfe und Erzbischöfe herab, erhöhte aber die Gehalte der Pfarrverweser.

Beim Budget des Außern betonte Waddington die Friedenspolitik und den Wunsch nach Aufrechterhaltung der bestehenden ausgezeichneten Beziehungen zu allen Mächten. Im Senate erklärte der Kriegsminister, infolge des Erstestandes werden im August 40,000 Mann bewilligt, die Reservisten zehn Tage später einberufen. Die Senatskommission verwarf mit 6 gegen 2 Stimmen den Entwurf betreffs des höheren Unterrichts.

Marseille, 31. Juli. Ein Schreiben Chambords führt seine Weigerung, im Jahre 1873 den Thron zu

besteigen, auf politische Intrigen zurück, die vollständig aufzuklären er sich vorbehalte. Er wollte kein König einer Fraction sein, doch mit Unterstützung aller Rechtsschaffenen wolle er Frankreich retten.

London, 31. Juli. Unterhaus. Northcote kündigte eine Nachtragskreditforderung von 3 Millionen wegen des Zulutrieges an.

Petersburg, 31. Juli. Die russische Regierung gab die formelle Versicherung, Ostrumelien sei vollständig geräumt, in Bulgarien befänden sich noch drei Kavallerieregimenter, welche noch vor dem Räumungstermin abziehen.

Serajewo, 30. Juli. (Presse.) Husni Pascha hatte gestern die erste Besprechung mit dem Herzog von Württemberg.

Berlin, 30. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt in Besprechung der rumänischen Frage hervor, daß, während die Großmächte selbst nichts unterlassen hätten, um ihre Achtung vor den Entscheidungen des Berliner Congresses an den Tag zu legen, die rumänische Regierung und die rumänischen Parlamentsparteien bisher statt zur Erfüllung nur zur kritischen Erörterung des Rumänien betreffenden Congressbeschlusses angeregt erschienen. Es würde seitens der Großmächte eine unbefangene Würdigung gefunden haben, wenn über die Details der Ausführung des Congressbeschlusses angeichts der obwaltenden besonderen Verhältnisse eingehendere Erörterungen in der Kammer und vom Regierungstische aus sich ergeben hätten. Die principielle Unterwerfung unter den Willen Europa's hätte aber vorher außer aller Frage stehen müssen.

Rumänien habe sich dieser Unterwerfung entziehen zu dürfen geglaubt. In dem jüngsten Circularschreiben Campineanu's sei ein neuer Versuch zutage getreten mit den Großmächten in eine Art Controverse über die Congressbeschlüsse einzutreten. Die Würde der Congressbeschlüsse müsse eine solche nachträgliche Auseinandersetzung unter allen Umständen unzulässig erscheinen lassen. Es sei kaum zu bezweifeln, daß das Rundschreiben Campineanu's, welches, soweit der „Nordd. Allg. Ztg.“ bekannt ist, hier amtlich gar nicht zur Kenntniß gebracht wurde, überall einer gleichen Auffassung begegnete.

In dem Programme der neu gebildeten rumänischen Regierung sei die Bereitwilligkeit zur Lösung der Judenfrage im Sinne der Congressbeschlüsse ausgesprochen. Das eigene Interesse Rumäniens erheische es, daß die Ausführung dieser Absicht nicht wieder in parlamentarischen Intrigen von Fractionsmännern ein Hindernis finde. Man solle sich nicht mit der Ausflucht trösten, daß von keinem Zwange zur Ausführung der Congressbeschlüsse die Rede sein könne, Rumänien demnach es wol wagen dürfe, den Widerstand fortzusetzen. Es sei eine Lebensbedingung eines modernen Staates, sich den Gesetzen des internationalen Rechtes zu beugen; Rumänien gefährde die Gegenwart und gebe die Zukunft preis, wenn es in unbegreiflicher Ueberhebung daran denke, sich selbst dauernd außerhalb der normalen internationalen Beziehung zu stellen.

Versailles, 30. Juli. (Presse.) Die Kammer genehmigte das Budget des Ministeriums des Innern und begann hierauf die Verathung des Cultusbudgets. Der Cultusminister bekämpfte die von der Kommission vorgeschlagene Herabsetzung der Bezüge der Bischöfe. Die Kammer schritt hierauf zur Abstimmung über die Anträge der Kommission, wonach die Gehalte der Bischöfe auf 10,000, der Erzbischöfe auf 15,000 Francs herabgesetzt und ein Supplementarkredit von 200,000 Francs für die Pfarrverweser bewilligt werden sollen. Die Abstimmung war jedoch infolge der ungenügenden Zahl von anwesenden Deputierten ungültig.

Alexandrien, 30. Juli. (Presse.) Der Khedive hat seinen Vertreter in Konstantinopel angewiesen, falls die Pforte in betreff des Ferman's von 1873 bei ihrem bisherigen Beschlusse beharren wollte, seine Beziehungen

zu derselben einzustellen und abzureisen. — Rubar Pascha soll die Erlaubnis zur Rückkehr nach Egypten erhalten haben und zum Präsidenten des Staatsraths designiert sein.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 31. Juli.
Papier-Rente 66-85. — Silber-Rente 68-40. — Gold-Rente 78-80. — 1860er Staats-Anlehen —. — Bank-Actien 827. — Kredit-Actien 272-50. — London 115-75. — Silber —. — R. l. Münz-Dufaten 5-46. — 20-Franken-Stücke 9-22. — 100-Reichsmark 56-80.

Wien, 31. Juli, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 272-60, 1860er Lose —, 1864er Lose 158-25, österreichische Rente in Papier 66-85, Staatsbahn 281-25, Nordbahn 219-50, 20-Frankenstücke 9-22 1/2, ungar. Kreditactien 258-50, österreichische Francobank —, österreichische Ungloban 127-10, Lombarden 90 —, Unionbank 88-50, Lloydactien 585 —, türkische Lose 20-50, Communal-Anlehen 110-60, Egyptische —, Goldrente 78-80, ungarische Goldrente 93-50. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 158.638.631, Zunahme fl. 1.351.084; in Metall zahlbare Wechsel fl. 19.416.262, Zunahme fl. 439.060; escomptierte Wechsel und Effecten Gulden 96.429.758, Zunahme fl. 251.455; Darlehen gegen Handpand fl. 23.198.400, Abnahme fl. 617.500; Staatsnoten fl. 3.504.284, Zunahme fl. 285.252; Hypothekdarlehen fl. 105.931.636, Abnahme fl. 87.705; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 5.545.062, Abnahme fl. 54.908; Effecten des Reichesfonds fl. 17.704.944, Zunahme fl. 61.709; Banknotenumlauf fl. 291.345.000, Abnahme fl. 16.230; Giro-Einlagen fl. 384.146, Zunahme fl. 278.929; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 104.070.510, Zunahme fl. 64.895.

Angefommene Fremde.

Am 30. Juli.
Hotel Stadt Wien. Pirsch, Kfm., Schweinfurth. — Göß, Kfm., Nürnberg. — Burella sammt Tochter, Triest. — Volaneri, k. k. Oberingenieur; Eder, Kfm., und Schmidt, Geschäftsreisender, Wien.
Hotel Elefant. v. Gofa de Nagy-Banya, Güns. — Sponzo, Pharmazist, Graz. — Dr. Linhart, Gurkteld. — Stasser, f. Fran und Enkel, Privatier, Triest.
Hotel Europa. Rothbauer Veronica und Köppl Valentine, Wien. — Kallstätter, Triest. — Senko, Oberkram. — Thurn, k. k. Bezirksrichter, Lichtenwald.
Wiensischer Hof. Balsasini, Handelsmann, Mailand.
Kaiser von Oesterreich. Filinan, Neumarkt.
Wohren. Pasio f. Familie, Italien. — Arizzi, Beamter, Klagenfurt.

Verstorbene.

Den 30. Juli. Maria Hein, Schlossermeisters- und Hausbesizerswitwe, Petersstraße Nr. 18, Gehirnschlag. — Carl Steiner, Zwängling, 60 J. Zwangsarbeitshaus, Altersschwäche.
Im Zivilspitale:
Den 29. Juli. Sebastian Matel, Imwohnersohn, 10 J., Eitervergiftung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Jahr | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Temperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|------|----------------------|--|-------------------------|------------|----------------------|-----------------------------|
| 31. | 7 U. Mg. | 737-90 | +13-6 | D. schwach | Nebel | |
| | 2 „ 9. | 736-89 | +25-4 | D. schwach | heiter | 0-00 |
| | 9 „ Ab. | 736-85 | +18-6 | D. schwach | heiter | |

Weiterer Tag. Das Tagesmittel der Wärme + 19-2°, um 0-6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Bei meinem Scheiden aus Laibach allen meinen Freunden und Bekannten

ein herzliches Lebewohl!

allen meinen verehrten Gönnern aber meinen verbindlichsten Dank!

Victor Polscher,

Landwehr-Bezirksfeldwebel.

Börsenbericht. Wien, 30. Juli. (1 Uhr.) Die Tendenz der Speculation war eine ausgesprochen günstige, doch erhob sich der Verkehr zu keiner irgendwie bemerkenswerthen Bedeutung.

| Geld | | Ware | |
|--|--------|--------|--|
| Papierrente | 66-70 | 66-80 | |
| Silberrente | 68-10 | 68-20 | |
| Goldrente | 78-60 | 78-70 | |
| Lose, 1854 | 115-50 | 116-— | |
| „ 1860 | 126-50 | 127-— | |
| „ 1864 (zu 100 fl.) | 129-— | 129-50 | |
| „ 1864 | 158-— | 158-50 | |
| Ung. Prämien-Anl. | 102-75 | 103-— | |
| Kredit-L. | 168-25 | 168-75 | |
| Rudolfs-L. | 18-25 | 18-50 | |
| Prämienanl. der Stadt Wien | 110-25 | 110-75 | |
| Donau-Regulierungs-Lose | 107-75 | 108-25 | |
| Domänen-Pfandbriefe | 142-— | 142-50 | |
| Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar | 100-90 | 101-20 | |
| Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar | 100-90 | 101-10 | |
| Ungarische Goldrente | 93-30 | 93-40 | |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe | 111-75 | 112-— | |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde | 111-25 | 111-50 | |
| Ungarische Schaganw. vom J. 1874 | — | — | |
| Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B. | 99-50 | 99-75 | |

| Geld | | Ware | |
|---------------------------------------|--------|--------|--|
| Grundentlastungs-Obligationen. | | | |
| Böhmen | 102-50 | 103-50 | |
| Niederösterreich | 105-— | — | |
| Galizien | 91-— | 91-50 | |
| Siebenbürgen | 85-— | 85-25 | |
| Remeser Banat | 85-50 | 86-— | |
| Ungarn | 87-25 | 87-75 | |

| Geld | | Ware | |
|---------------------------------|--------|--------|--|
| Actien von Banken. | | | |
| Anglo-österreich. Bank | 126-50 | 126-75 | |
| Kreditanstalt | 272-10 | 272-20 | |
| Depositenbank | — | — | |
| Kreditanstalt, ungar. | 257-90 | 258-— | |
| Oesterreichisch-ungarische Bank | 827-— | 829-— | |
| Unionbank | 88-50 | 88-60 | |
| Verkehrsbank | 116-75 | 117-25 | |
| Wiener Bankverein | 127-— | 127-25 | |

| Geld | | Ware | |
|---|-------|--------|--|
| Actien von Transport-Unternehmungen. | | | |
| Alföld-Bahn | 138-— | 138-25 | |
| Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | 582-— | 583-— | |
| Elisabeth-Westbahn | 184-— | 184-25 | |

| Geld | | Ware | |
|-------------------------------------|--------|--------|--|
| Pfandbriefe. | | | |
| Allg.öst. Bodentreditanst. (i. Gb.) | 115-— | 115-50 | |
| (i. B. B.) | 99-75 | 100-— | |
| Oesterreichisch-ungarische Bank | 101-55 | 101-65 | |
| Ung. Bodentredit-Anst. (B. B.) | 102-50 | 103-— | |

| Geld | | Ware | |
|---------------------------------|--------|--------|--|
| Prioritäts-Obligationen. | | | |
| Elisabeth-B. l. Em. | 102-50 | 103-— | |
| Ferd.-Nordb. in Silber | 105-25 | 105-75 | |
| Franz-Joseph-Bahn | 94-20 | 94-50 | |

| Geld | | Ware | |
|-------------------------------|--------|--------|--|
| Ferndinands-Nordbahn. | | | |
| Ferndinands-Nordbahn | 2192-— | 2195-— | |
| Franz-Joseph-Bahn | 145-— | 145-50 | |
| Galizische Karl-Ludwig-Bahn | 238-30 | 239-— | |
| Kaischau-Oberberger Bahn | 113-— | 113-25 | |
| Lemberg-Czernowitzer Bahn | 135-75 | 136-— | |
| Lloyd-Gesellschaft | 584-— | 585-— | |
| Oesterr. Nordwestbahn | 127-50 | 128-— | |
| Rudolfs-Bahn | 134-— | 134-25 | |
| Staatsbahn | 281-75 | 282-— | |
| Südbahn | 91-— | 91-50 | |
| Theiß-Bahn | 215-— | 215-50 | |
| Ungar.-galiz. Verbindungsbahn | 104-50 | 105-— | |
| Ungarische Nordostbahn | 127-— | 127-50 | |
| Wiener Tramway-Gesellschaft | 187-— | 187-50 | |

| Geld | | Ware | |
|------------------------------------|--------|--------|--|
| Gal. Karl-Ludwig-B., l. Em. | | | |
| Gal. Karl-Ludwig-B., l. Em. | 102-75 | 103-— | |
| Oesterr. Nordwest-Bahn | 96-25 | 96-50 | |
| Siebenbürger Bahn | 72-25 | 72-50 | |
| Staatsbahn l. Em. | 168-— | 168-50 | |
| Südbahn à 3% | 121-25 | 121-75 | |
| „ 5% | 101-90 | 102-10 | |

| Geld | | Ware | |
|---------------------|--------|--------|--|
| Devisen. | | | |
| Auf deutsche Plätze | 56-35 | 56-50 | |
| London, kurze Sicht | 115-75 | 115-85 | |
| London, lange Sicht | 116-— | 116-05 | |
| Paris | 45-75 | 45-80 | |

| Geld | | Ware | |
|----------------------|----------|--------------|-----|
| Geldsorten. | | | |
| Dufaten | 5 fl. 46 | fr. 5 fl. 48 | fr. |
| Napoleonsd'or | 9 „ 22 | „ 9 „ 23 | „ |
| Deutsche Reichsnoten | 56 „ 85 | „ 56 „ 90 | „ |
| Silbergulden | 100 „ — | „ 100 „ — | „ |

| Geld | | Ware | |
|--|--|------|--|
| Krainische Grundentlastungs-Obligationen: | | | |
| Geld 91-50, Ware — | | | |

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66-70 bis 66-75. Silberrente 68-10 bis 68-15. Goldrente 78-65 bis 78-75. Kredit 272-— bis 272-25. Anglo 126-75 bis 127-—. London 115-75 bis 116-05. Napoleons 9-22 bis 9-22 1/2. Silber 100-— bis 100-—.